

**Presseinformationen der
Kunsthalle Emden**
2. März 2021

WILD/SCHÖN Tiere in der Kunst 27.2. bis 4.7.2021

Sechs Fragen an die Kuratorin Lisa Felicitas Mattheis

Was war der Anlass für diese Ausstellung?

Als Museum und Ausstellungshaus ist es uns besonders wichtig, mit unseren Ausstellungen gesellschaftlich relevante Themen aufzugreifen. In diesem Jahr widmen wir uns dem übergeordneten Thema „Mensch und Natur“. Tierdarstellungen, wie wir sie in „wild/schön. Tiere in der Kunst“ zeigen, geben immer Auskunft über das Mensch-Tier-Verhältnis. Genau dieses ambivalente Verhältnis beschäftigt und begegnet uns in unserer unmittelbaren Lebensrealität auf vielen verschiedenen Ebenen. Warum halten wir manche Tiere als Haustiere und schlachten und essen andere wiederum? Nach welchen Maßstäben geschieht diese Hierarchisierung? Und warum scheinen uns tierethische Standards nur bis zu dem Grad zu interessieren, bis sie unseren Geldbeutel belasten – um das mal überspitzt zu formulieren. Gerade in Ostfriesland als Teil des Fleischproduktionslandes Niedersachsen sind diese Fragen besonders virulent. Auf der einen Seite sind die Menschen hier existentiell von Tieren abhängig: Ohne die Schafe, die die Deiche beharrliche festtrampeln, gäbe es diesen Flecken Erde wohl nicht. Auf der anderen Seite werden Rinder, Schweine und Hühner quasi industriell hochgezogen und von der Fleischindustrie verarbeitet.

Pressekontakt

Kunsthalle Emden:
Ilka Erdwiens, T. 04921 97 50
13, ilka.erdwiens@kunsthalle-emden.de
Kunsthalle Emden
Hinter dem Rahmen 13
26721 Emden
www.kunsthalle-emden.de

Pressematerial

Download auf der Website
www.kunsthalle-emden.de/presse

Wie sind Sie an das Thema herangegangen?

Als sammelnde Institution sehen wir uns natürlich in der Verpflichtung, unsere Sammlung immer wieder neu zu befragen und Themen aus der Sammlung heraus zu entwickeln. Tiermotive ziehen sich nicht nur wie ein roter Faden durch die Kunstgeschichte, auch in der Sammlung der Kunsthalle Emden finden sich viele hervorragende Beispiele. Das berühmteste Beispiel wäre hier wahrscheinlich „Die Blauen Fohlen“ von Franz Marc aus dem Jahr 1913 – einem der Lieblingsbilder von Henri Nannen. Aber auch im zweiten großen Konvolut unserer Sammlung – der Schenkung Otto van de Loo – finden sich viele außergewöhnliche Werke der Gruppe CoBrA, die Tierwesen darstellen. Die künstlerische Intention unterscheidet sich dabei gewaltig: Während Franz Marc das objektive Wesen der Pferde abbilden wollte, haben die Künstler der CoBrA durch Tierdarstellungen versucht, die Bestie im Menschen darzustellen.

Der Kern des Sammlungsbestands liegt in der klassischen Moderne: welche Bedeutung haben Tierdarstellungen im Expressionismus?

Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert haben sich vor dem Hintergrund von Industrialisierung und Verstädterung Reformbewegungen gebildet, die ein „ursprünglicheres“ Leben anstrebten. Auch die Künstlerinnen und Künstler des Expressionismus waren nicht frei davon. Neben dem Leben in der Stadt haben die Kunstschaaffenden der damaligen Zeit immer wieder Rückzug auf dem Land und in der Natur gesucht und somit auch die Motive vor Ort künstlerisch aufgegriffen. Für Franz Marc haben Tierdarstellungen einen besonderen Stellenwert, denn er hatte bereits 1910 in einem Brief an den Verleger Reinhard Piper von der „Animalisierung der Kunst“ gesprochen. Der Künstler tritt als Subjekt zurück und unternimmt den Versuch, sich in ihre Gefühlswelt und ihren Rhythmus einzudenken und das Wesen der Tiere darzustellen.

Eine der jüngeren Arbeiten in der Ausstellung bezieht sich auf einen realen, verstorbenen Masthahn namens Heinrich. Wie wird ein Hahn zu Kunst?

Andreas Greiner hat in seiner wunderbaren Aktion einen Hybridhahn aus einem Mastbetrieb in der Uckermark freigekauft, ihn Heinrich genannt und den Hahn auf einen Kinderbauernhof gebracht. Mit dem Bauernhof als „betreuende Institution“ hat der Künstler einen Vertrag zum Umgang mit der „lebenden Skulptur“ geschlossen. Darin ist explizit festgehalten, dass der Hahn zum einen frei ist und niemandem gehört und zum anderen, dass der Künstler in Bezug auf das Kunstwerk seine Autorschaft abtritt. Wenn man so will, ist dies eine radikale Weiterentwicklung der Bestrebung im Umgang mit und in der Darstellung von Tieren, die auch Franz Marc vor über hundert Jahren beschäftigt hat.

Sind Arbeiten eigens für diese Ausstellung geschaffen worden? Welche?

Als wir mit der Ausstellungsidee auf die Künstlerinnen und Künstler zugegangen sind und diese zur Ausstellung eingeladen haben, kamen natürlich auch direkt Ideen für neue Kunstwerke auf. So konnten wir die Bildhauerin Yvonne Roeb und den Konzeptkünstler Gerrit Frohne-Brinkmann gewinnen, die für die Ausstellung zwei neue Arbeiten geschaffen haben. Beide beschäftigen sich auf ganz unterschiedliche Weise mit der Sensationslust der Menschen und dem „Zur-Schau-Stellen“ von Tieren. Gerrit Frohne-Brinkmann beispielsweise bringt einen riesigen weißen Plüschtiger in den Ausstellungsraum – den man sonst eher als Hauptgewinn an Schießbuden auf Jahrmärkten kennt. Die einstige Trophäe

erzählt auf gleich mehreren Ebenen etwas über Aneignung sowie den Umgang mit weißen Tigern – als reale Spezies und als Spielzeug und Ware. Indem der Künstler den Schwanz des Tigers motorisiert, legt er das Konstrukt zwischen Wild- und Kuschtier offen und gibt dem ihm ein Stück weit seine Autonomie zurück.

Der zentrale Katalogtext des Kulturwissenschaftlers Thomas Macho zeichnet den Wandel des Verhältnisses zwischen Mensch und Tier über Jahrtausende hinweg entlang den Veränderungen gesellschaftlicher Rahmenbedingungen nach.

Wird die Corona-Pandemie unsere Sicht auf Tiere ändern?

Unsere Sicht auf Tiere wird die Pandemie vielleicht nicht zwangsläufig verändern, allerdings hat die Corona-Pandemie auch an dieser Stelle wie unter einem Brennglas verdeutlicht, dass die Ausbreitung des Menschen und somit die Vernichtung von Lebensräumen in einer kritischen Phase sind – das Corona-Virus ist sehr wahrscheinlich vom Tier auf den Menschen „über gesprungen“, genauso wie kürzlich die ersten Fälle von Vogelgrippe in Russland bei Menschen nachgewiesen wurden. Auch was das fleischproduzierende Gewerbe betrifft – das ist ja auch ein Thema, das wir in der Ausstellung aufgreifen – hat uns die Pandemie seit den großen Corona-Ausbrüchen in Fleischfabriken vor Augen geführt, dass unser Hunger nach billigem Fleisch nicht nur mit dem Tierwohl nicht zu vereinbaren ist, sondern letztlich auch für die Menschen, die in diesen Betrieben arbeiten, weitreichende Konsequenzen hat.